

Reihe 2012/13:

SYSTEMFEHLER

SPALTUNGSRHETORIK ALS ENTPOLITISIERUNG VON UNGLEICHHEIT

An die Krise des neoliberalen Kapitalismus schließen sich eine Reihe von Krisendiskursen an, die die gegenwärtigen Probleme der Organisation der Arbeit und des politischen Systems populistisch verkürzen oder verkehren und damit gesellschaftliche Spaltungen verschärfen. In Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 erscheinen oder verstärken sich diverse Diskurse – von „Überfremdung“, einer „neue Unterschicht“, „Sozialmissbrauch“, einer „Männlichkeitskrise“ bis hin zur „demographischen Krise“ – die als Lösung der gegenwärtigen Systemkrise oftmals autoritäre, rückwärtsgewandte Ordnungsvorstellungen propagieren. Gesellschaftsanalyse und -kritik werden dabei ersetzt durch eine Vielzahl an Konfliktschauplätzen, die in einer Skandalisierungslogik medial verarbeitet werden und sich dabei oftmals selbst das Etikett des „kritischen Tabubruchs“ verleihen.

Dabei werden die verkürzten und unterkomplexen Analysen in mitunter atemberaubender Geschwindigkeit als Selbstverständlichkeiten akzeptiert. Die Einkommensdiskriminierung von Frauen wird dann zu einem Problem der falschen Berufswahl, Arbeitslosigkeit entstehe in erster Linie aufgrund fehlender Qualifikationen oder Arbeitsunwilligkeit, der mit einer aktivierenden Arbeitsmarktpolitik begegnet werden soll, anstatt mit Arbeitszeitverkürzung. Im rassistischen Diskurs wird Arbeitslosigkeit oder die scheinbar nicht mehr gegebene Finanzierbarkeit des Sozialstaates auch im Zusammenhang mit Zuwanderung oder – dem nicht davon unterschiedenem Asyl – diskutiert.

Diese Vielzahl an Krisendiskursen deutet auf verdeckte Verteilungskämpfe hin: „Überfremdung“, „Männlichkeitskrise“ oder „Sozialmissbrauch“ sind vielmehr Effekte der Krisendiagnose, denn Feststellung eines Sachverhaltes. In diesem Sinn geht es um hegemoniale Prozesse, die traditionelle Machtbestände und Ressourcenverteilungen und damit auch die gesellschaftliche Positionierung privilegierter Gruppen absichern und stabilisieren sollen.

Die Vortragsreihe will Spaltungsdiskursen und (rechts-)populistischen Diskursstrategien auf den Grund gehen und die damit einhergehenden Verdeckungszusammenhänge analysieren.

Ausgangspunkt ist dabei eine intersektionale Herangehensweise, die Klassen-, Geschlechter- und rassistische Spaltungen und ihre Verwobenheit miteinander im Blick hat und artikuliert.

Wie in den letzten Jahren wird die Reihe mit einer Podiumsdiskussion eröffnet. In den darauf folgenden Diskussionsabenden werden wieder ExpertInnen aus Forschung und Praxis zu spezifischen Themen in Dialog treten und aus den je unterschiedlichen Perspektiven Stellung beziehen.